

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuller, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter
Sutierer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Jöhler, Stuttgart, Bopferstr. 9, IV. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 38.

Stuttgart, Sonnabend, den 21. Septbr. 1889.

5. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Okt. beginnt das IV. Quartal 1889 der

„Buchbinder-Zeitung“.

Wir ersuchen daher, das Abonnement rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Lieferung Unregelmäßigkeiten vermieden werden.

Man abonniert auf die „Buchbinder-Zeitung“ bei allen Postanstalten (eingetragen in die Zeitungs-Preisliste pro 1889: a) Königl. Württemberg unter Nr. 39; b) Kaiserl. deutsches Reichspostamt unter Nr. 1077), Buchhandlungen und Zeitungs Expeditionen, sowie in der Expedition: E. Jöhler, Stuttgart, Bopferstr. 9, IV.

Das alte Lohnsystem; der Arbeitslohn staatlich garantiert.

Im Artikel in Nr. 34 „Die Aktien-Gesellschaften und die Arbeiter“ war am Schluß darauf hingewiesen, wie die Gesetzgebung resp. der Staat wider Willen zu Reformen und zwar tief einschneidenden, wird greifen müssen nicht nur im Interesse der arbeitenden Bevölkerung, sondern auch im eigensten Interesse. Es ist für uns Arbeiter so ungemein schwierig, selbst wenn wir den guten Willen und die nötige Vorbildung haben, über volkswirtschaftliche Fragen unsere Arbeitsgenossen aufklären zu können, weil, wenn wir auch die Quellen kennen, aus denen wir unsere Kenntnisse schöpfen, wir nicht im Besitze so umfangreicher wissenschaftlicher Werke sind, und uns dieselben auch mit Hilfe öffentlicher Bibliotheken nicht immer zu Gebote stehen. Und wenn dies zufällig der Fall ist, können wir den Raum der uns zu Gebote stehenden Fachzeitschriften nicht in dem Maße ausnützen, wie es wünschenswert wäre, da zu viele Interessen berührt werden; es liegt aber auch die Gefahr nahe, daß wenn ein Thema durch mehr als drei Nummern sich ausdehnt, die Aufmerksamkeit der Leser vermindert wird. Aus diesem Grunde glaube ich wohl im Sinne der Leser richtig zu handeln, wenn ich bestimmte Thematata anrege, in ihrem Gesamtumfange vorführe und auf die Quellen aufmerksam mache, dann mögen die Leser in ihren resp. Vereinigungen die Frage selbst weiter verfolgen. Ich glaubte dies im Interesse der Leser vorausschicken zu müssen.

Zu dem vorstehenden Thema nun werfe ich eine Frage auf, wie selbe von katholischen „Kapazitäten“ wissenschaftlich behandelt wird. Der Bischof von Kettler faßt seine Ansicht dahin zusammen (s. R. Mayer, Emanzipationskampf I, S. 70): „Die materielle Existenz des Arbeiterstandes, die Beschaffung aller notwendigen Lebensbedürfnisse für den Arbeiter und seine Familie, ruht mit so wenigen Ausnahmen, daß sie die Regel nicht alterieren, auf dem Arbeitslohn,

und der Arbeitslohn bestimmt sich in unserer Zeit nach der Lebensnotdurft im strengsten Sinne, d. h. nach dem, was der Mensch an Nahrung, Kleidung und Wohnung unumgänglich notwendig bedarf, wenn nicht seine physische Existenz vernichtet werden soll. Die Wahrheit dieses Satzes ist so evident gemacht worden in den letzten Kontroversen zwischen Lassalle und seinen Gegnern, daß nur die Absicht, das Volk zu täuschen, sie bestreiten kann. In ihr liegt, wie mit vollem Recht behauptet wird, die ganze Arbeiterfrage: Auf der einen Seite die Arbeiternot, auf der andern Seite der Probitstein für den Wert aller Vorschläge, dem Arbeiterstande zu helfen. Die Existenz dieser Sachlage macht sich uns handgreiflich klar, wenn wir daran denken, daß die Arbeit Ware geworden und allen Gesetzen der Ware unterliegt. Wie aber der Preis der Ware sich lediglich nach Angebot und Nachfrage richtet, so ist es auch bei dem Lohn der Arbeit. Die Konkurrenz will möglichst wohlfeil produzieren. In den notwendigen Produktionskosten liegt aber zuletzt das Gesetz für den Preis der Ware. In derselben Weise wird der Preis der Arbeit nach den notwendigsten Lebensbedürfnissen der Menschen bestimmt. Die Arbeitgeber stehen gleichsam auf dem Wolllmarkte und fragen: Wer will die Arbeit für den geringsten Lohn? Es ist keine Täuschung darüber mehr möglich, daß die ganze materielle Existenz fast des ganzen Arbeiterstandes, also des weitaus größten Teiles der Menschen, in den modernen Staaten die tägliche Frage um das notwendige Brot allen Schwankungen des Marktes ausgesetzt ist. Das ist der Sklavenmarkt unseres liberalen Europa, zugeschnitten nach dem Muster unseres humanen Liberalismus.“

Man sieht, auch Bischof v. Kettler steht auf dem Standpunkt von Rodbertus-Lassalle, soweit es sich um die Kritik der gegenwärtigen sozialen Zustände handelt. Bezüglich der Abhilfsmittel spricht sich mit großer Klarheit und unlungbarer Kühnheit der Domkapitular Mousfang aus und zwar in folgender Weise: „Wie kann und muß der Staat helfen?“ In vierfacher Weise, nämlich: 1) durch den Schutz der Gesetzgebung; 2) durch Geldunterstützung; 3) durch Minderung der Steuer- und Militärlast; 4) durch Beschränkung der Herrschaft des Kapitals. — I. Wenn ich von Schutz rede, so meine ich zumeist nicht den Schutz der Polizei, sondern vorzüglich den Schutz durch die Gesetzgebung. Die Gesetzgebung soll nun nicht geschwind den Handwerker und Arbeitern Statuten, Regeln, Ordnungen oktroyieren, sondern die freien Arbeiter sollen sich solche selbst entwerfen und der Staat diese von den Arbeitern

aufgestellten Vereinsstatuten, Assoziationsregeln und Arbeitsordnungen mit seinem gesetzlichen Schutz sanktionieren. Darin liegt ein großer Unterschied. Der Staat schützt ja alle; der Staat setzt die Grenzlinie, damit die Grundbesitzer in ihren Rechten gesichert seien; er schützt die ausgeliehenen Kapitalien durch seine Hypothekenbeamten; so muß er auch den Arbeiter in seinem Vermögen, welches in seiner Arbeitszeit und Arbeitskraft besteht, gesetzlich schützen, damit nicht, wenn dieses sein Vermögen durch die sogenannte freie Konkurrenz aufgerieben und zerstört ist, der alte und verbrauchte Arbeiter, der nun als „Arbeitskraft“ nichts mehr gilt, auf den Aussterbe-Etat und ins Invalidenhaus gebracht werde. Der Schutz der Assoziation wäre also das erste.

Sodann soll der Staat zweitens die Arbeitszeit gesetzlich regeln; denn der Arbeiter ist keine Maschine. Eine Maschine kann man Tag und Nacht fort und fort arbeiten lassen, und wenn sie nicht mehr gehen will, oder ächzet und seufzt, so braucht man nur etwas Öl darauf zu gießen, und sie geht wiederum weiter. Der Arbeiter ist auch kein Lasttier, sondern er ist ein Mensch, hat menschliche Rechte und muß als Mensch, und zwar als Christenmensch, behandelt werden. Dafür hat Gott schon gesorgt in den heil. zehn Geboten, und wenn die Sonntagsfeier zur Ehre Gottes dient, so dient die Sonntagsruhe dem Menschen, und zumeist dem müden Arbeiter; zur notwendigen Erholung, zur Stärkung seiner Kräfte. Der einzelne Arbeiter ist der Macht des Kapitals und der Rücksichtslosigkeit mancher Herren nicht gewachsen, deshalb muß das Gesetz kommen, das die Sonntagsarbeit verbietet, die Arbeitszeit begrenzt und den Arbeitslohn in befriedigender Weise feststellt. Das wäre also ein Drittes — die gesetzliche Regelung der Lohnverhältnisse. Ich weiß wohl, man sagt dagegen, das widerspreche der Freiheit; aber mit Unrecht; denn ein solches Gesetz ist wieder kein Zwang, sondern ein Schutz für die Arbeiter. Wie der Staat dem Kapitalisten für sein Kapital und seine Quartalszinsen Schutz gewährt, so muß auch das Gesetz Schutz verleihen für den Arbeitslohn. Jetzt besteht die leidige Konkurrenz und darnach richtet sich der Lohn. Dieses Prinzip ist richtig bei Waren. Da kann man sagen, der Preis richtet sich nach „Angebot und Nachfrage“; da fordert der eine und der andere bietet. Aber die Arbeitskraft ist keine Ware, sie ist die Lebenskraft des Menschen, eigentlich der Mensch selbst, und muß konserviert werden, solange es nur immer geht, und deshalb darf der Lohn nicht dem Fordern und Bieten der Einzelnen überlassen werden. Was will denn der arme Arbeiter machen, wenn der Herr erklärt, es sei eine Krise eingetreten, keine Baumwolle da, dort in Amerika sei der Krieg ausgebrochen, er zahle

also nur zwei Drittel, oder die Hälfte, oder nur ein Drittel des derzeitigen Lohnes, und wer nicht wolle, habe Feierabend? Soll er weggehen, das kann er nicht; soll er mit dem Drittellohn weiterarbeiten? Da verhungert er. Das Gesetz muß da gegen solche Möglichkeiten dem Arbeiter Schutz gewähren.

Ferner sollte viertens ein Gesetz bestehen über Frauen und Kinderarbeit. — Man rechnet gewöhnlich den Arbeitern vor, daß ihr Einkommen sich vergrößere, wenn Frauen und Kinder auch in die Fabrik gehen und mit arbeiten. Es ist dies nicht richtig, sondern je mehr Frauen- und Kinderhände kommen, desto mehr werden die Männer entbehrlich, oder werden wie Frauen und Kinder der bezahlte. Der Mann soll durch seine Arbeit das Brot verdienen und die Frau soll das Hauswesen führen und die Kinder erziehen; da sind beide vollauf beschäftigt. —

Das spricht ein Geistlicher vor einer Versammlung 1871 in Mainz.

(Fortsetzung folgt.)

Koalition und Organisation.

Von J. St.

Bekanntlich ist seit dem großen Streit in den Kohlenrevieren Rheinlands und Westfalens die edle Kartellpresse eifrig bemüht, gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter — das ihnen seit dem Puttkammer'schen Streikerlaß ohnehin genug verkümmert wird — einen Feldzug in Szene zu setzen, und man wird sich darauf gefaßt machen dürfen, daß es in der nächsten Reichstagsession an Versuchen nicht fehlen wird, das nun glücklich unter Dach gebrachte Alters- und Invaliden-Versorgungsgesetz mit dieser sozial-reformatorischen That zu „krönen“. Das ist, nebenbei bemerkt, die Lehre und Nutzenanwendung, welche die Kartellbrüderschaft aus jenen tragischen Lohnkämpfen zieht. Statt den gerechten Forderungen der Arbeiter entgegenzukommen, wie es bei einer weisen und gerechten Auffassung der Sachlage notwendig geschehen müßte, will man den Arbeitern auch noch den einzigen legitimen Weg der Selbsthilfe verrammeln — nach dem Vorbild des alten Pharao in Aegypten —

und liefert damit einen weiteren Beleg für die Wahrheit des lateinischen Spruches: *Quem Deus perdere vult, eum dementat*. „Wen Gott verderben will, den schlägt er mit Blindheit“. Da vielen Leuten Autoritäten, besonders wenn sie vom Nimbus hoher Titel und Würden umflossen sind, weit mehr imponieren, als logische Argumente (solgerichtige Beweise), so sei hier eine Stelle angeführt aus Schönbergs „Handbuch der politischen Oekonomie“ XI. Teil „Die volkswirtschaftliche Verteilung“. Verfasser desselben ist der Staatsrat Prof. Dr. Mithoff in Dorpat. Es heißt daselbst (§ 30, d 474):

„Eine dauernde Erhöhung des Arbeitslohnes ist dadurch im höchsten Grade erschwert, daß sich die vereinzelt auftretenden Arbeiter in dem Preiskampf um die Lohnhöhe den Arbeitgeber gegenüber in einer sehr ungünstigen Lage befinden, weil ihre Person in unlösbarer Verbindung mit der von ihnen ausgetretenen Waaren-Arbeit steht und sie regelmäßig arm sind. Für die Arbeiter gilt es daher vor allem, solche Ungunst der Lage zu beseitigen. Dazu bietet sich ihnen ein sehr wirksames Mittel: Die Beseitigung ihrer Vereinzelung durch Koalition. Indem sie kollektiv auftreten und durch geeignete dauernde Vereinigung ihre Interessen wahren, sind sie im Stande, die wirtschaftliche Uebermacht der Unternehmer zu bekämpfen und einen maßgebenden Einfluß auf die Feststellung der Arbeitsbedingungen mit auszuüben. Durch gegenseitige Unterstützung seitens der Vereinsgenossen werden die Arbeiter befähigt, günstigere Arbeitsbedingungen abzuwarten, während sie vereinzelt gezwungen werden, ohne Vorbehalt ihre Arbeit zu verkaufen. Sie vermögen nunmehr ihr Arbeitsangebot zu regeln. Mit Hilfe eines weiterverzweigten Vereinswesens erlangen sie Kenntnis von der Lage und den Schwankungen des Arbeitsmarktes; durch Gewährung von Reiseunterstützungen aus Vereinsmitteln erleichtern sie den Zu- und Abfluß von Arbeitskräften und passen dadurch das Angebot der Nachfrage an den einzelnen Orten an. Im Falle eines allgemeinen Sinkens der Nachfrage verringern sie lieber das Angebot durch freiwillige Arbeitsenthaltung eines von den Uebrigen unterhaltenen Teiles der Arbeiter (Streiks) oder

durch Verminderung der Arbeitszeit und durch Begünstigung der Auswanderung“.

Nicht bloß für die Gegner des Koalitionsrechts ist die Stelle lesens- und beherzigenswert, sondern auch für die Arbeiter, speziell für diejenigen, welche den Wert der Organisation noch immer nicht einsehen — und deren Zahl ist leider eine sehr große — und darum den Arbeitervereinigungen fern bleiben oder nur lau und flau sich daran beteiligen. Sie können daraus ersehen, daß und wiefern die Organisation, das einzige Machtmittel ist, welches den ökonomisch Schwächsten, und das sind eben die Lohnarbeiter, zu Gebote steht im Wirtschaftskampf gegen die erdrückende Uebermacht des Kapitals, daß die Arbeiter nur auf dem Wege der Vereinigung im Sinne des Wortes „Einere für Alle, Alle für Einen“ sich eine günstigere ökonomische Lage erringen können, und daß unter allen Rezepten, die dem arbeitenden Volk von volkswirtschaftlichen Medizinem und Quackalbern schon verschrieben worden sind, das beste das klassische Wort von Karl Marx ist: „Arbeiter aller Länder, vereinigt euch!“ Es ist für den Arbeiter der einzig richtige Wegweiser in eine bessere Zukunft. Bei dieser Gelegenheit sei auch noch die folgende Stelle aus Mithoffs Abhandlung angeführt:

„Die günstige Lage der Arbeiter hängt nicht nur von der Höhe des Lohnes, sondern nicht minder von der Sicherheit seines Bezuges ab. Schwebt der Arbeiter in steter Gefahr, ohne seine Schuld, bei gewissenhaftester Pflichterfüllung infolge des wechselnden Ganges der Produktion, brotlos zu werden, so muß in ihm der Trieb erlahmen, durch Fleiß und Vorsorge für die Zukunft seine und der Seinigen Existenz sich durch eigene Kraft zu gestalten, und schließlich wird er in der steten Sorge um die Zukunft die Zufriedenheit mit seinem Geschick, die Anhänglichkeit an sein Land und Volk und die Achtung vor deren Einrichtungen und geistigen Gütern gewinnen, die sowohl für den Staat von höchster Bedeutung, wie sie auch für den Arbeiter wichtigste Vorbedingungen sicheren Fortschreitens in der Gesittung und Beteiligung an den Kulturgütern der Menschheit sind“.

Aus dem Leben und Verkehr Chiles

(Feuilleton für die „Buchbindezeitung“.)

(Fortsetzung.)

Unter den Eingeborenen ist es, um vom Heiraten zu reden, nun allerdings sehr schwer, ein Mädchen zu finden, welches einen Mann mit bescheidenem Einkommen glücklich machen könnte, denn im allgemeinen arbeitet die Chilenin gar nichts. Die ganze Beschäftigung der meisten hiesigen Frauen besteht nur in Klavierspielen, Bistnenmachen und Kirchengehen, täglich drei Mal! Nicht etwa, daß dieses nur bei den Reichen oder sogenannten Bessersituierten der Fall wäre. O nein, das ist bei den minder Bemittelten ebenso. Es wird alles Mögliche darauf verwendet, um die Töchter musikalisch auszubilden, allenfalls auch ein paar fremde Sprachen, und namentlich die guten Sitten und zereemoniellen Eigenschaften, wie es in Gesellschaft erforderlich ist, zu studieren. Der Klavertasten, wie das Klavier in Deutschland vielfach benannt wird, darf nirgends fehlen, selbst in der kleinsten Familie nicht. So meinte einmal ein alter gemütlicher Schwabe, dessen ganze Familie kein Deutsch spricht, und der trotz der 35 Jahre, die er in Chile lebt, noch schwäbelt. „Wenn an toi Stücke Brot im Haus ischt, aber a Klavier muß do sei, döz ischt a Hauptsach“.

Um nun auch zu den Wohnungen zu kommen,

so muß ich gestehen, daß im Verhältnis zu Deutschland billiger und angenehmer hier zu wohnen ist. Hier werden massenhaft ganze Häuser vermietet, man kann hier schon Häuschen von 13 Beso an mieten per Monat. Die besseren Häuser haben sehr viele Räumlichkeiten, obwohl die meisten höchstens ein Stockwerk hoch sind. Häuser mit zwei Stockwerken werden erst in neuester Zeit gebaut; man kam vielleicht zur Erkenntnis, daß man in kleinen Häusern, welche alle aus ungebrannten Ziegeln gebaut sind, bei Erdbeben ebenso verunglücken kann, wie in hohen, mit zwei oder drei Stockwerken aus Backsteinen massiv gebauten. Die Häuser im Centrum sind nun allerdings bedeutend teurer, wie es allerorts üblich ist, aber wer außerhalb desselben oder in den Vororten wohnen will, hat's viel billiger. Die Häuser haben meist zwei, drei, auch vier Höfe mit Orangen und anderen Obstbäumen bepflanzt nebst Gartenanlagen und Weinlauben und ist das Ganze dieser Häuser äußerst traulich und behaglich eingerichtet, besonders hübsch ist es, wenn die Orangenbäume mit den reifen Früchten behangen sind. Die Häuser der Reichen, wie ich schon in meinem ersten Bericht erzählte, sind mit einer Eleganz und einem Luxus erbaut, welche mich staunen machen, und viele dieser Gebäude enthalten geradezu fürstliche Pracht in ihrem Inneren. Ueberhaupt, was die Ausstattung der Wohnräume an-

belangt, sowie auch die Kleidung der Damen, so glaube ich sicher, daß dieser raffinierte Luxus in vielen europäischen Großstädten nicht in dieser Weise anzutreffen ist. Wenn es nun hier auch gerade nicht die monumentalen Kolossalbauten giebt wie in Europa, so hat doch Chile, resp. Valparaiso und Santiago ganz prächtige Gebäude aufzuweisen, welche Hunderttausende von Besos kosteten. Auch ist hier ein großer Teil der Wohnhäuser, welche bei einem ziemlich unscheinbaren Außern dem Ueingekehrten nicht den paradiesischen Reiz der inneren Räume vermuten lassen. Doch nun genug davon.

Ich komme jetzt zu einem andern Punkte, dem Verkehrsweesen Chiles. Die älteste Eisenbahn Chiles, wie überhaupt des ganzen südamerikanischen Kontinents besteht seit 1850. Die Eisenbahn von Valparaiso nach Santiago wurde im Jahre 1860 fertiggestellt. Die ganze Republik wird von der Eisenbahn in einer Ausdehnung von 770 Kilometern durchschnitten. Im Bau begriffen sind: die nördlich transandinische Bahn durch den Paß von Uspallata über Mendoza, und die südlich transandinische Bahn durch den Paß von Wichachen über Bahía Blanca, beide Strecken nach Buenos Aires führend. Diese neuen Linien, einmal dem Verkehr übergeben, werden bedeutend mehr Leben und Industrie in Chile wachrufen.

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenzen.

Stuttgart. (Bewegungsbericht.) Die auf Sonntag den 15. Septbr. in den Schützenhof berufene öffentl. Versammlung der Buchbinder und verwandten Berufsgeossen mit der Tagesordnung: „Stellungnahme zu unseren Forderungen: Verkürzung der Arbeitszeit, Bezahlung der bürgerlichen, kirchlichen und geschäftlich angeordneten Feiertage, Abschaffung der Ueberzeit- und Sonntagsarbeit, bezw. Erhöhung der Prozente und Festsetzung eines Minimallohnes von 16 M. für männliche Arbeiter“, wozu auch die Herren Arbeitgeber geladen waren, war seitens der Kollegen in dem erwarteten Maße besucht, da mindestens 350 Kollegen anwesend waren. In das Bureau wurden gewählt: Herr Dietrich als erster, Herr Frommleth als zweiter Vorsitzender und Herr Alf. Meyer als Schriftführer. Herr Föhler begann nun sein Referat damit, daß er nochmals auf den Verlauf des Verbandstags zurückgriff und die hieraus sich resultierenden Forderungen einer Betrachtung unterzog, worauf er speziell die Entwidlung der Angelegenheit in Stuttgart schilderte. In den seit 3 Wochen allabendlich stattgehabten Werkstuben-Versammlungen hätten sich über 250 Kollegen mit den drei oben erstgenannten Forderungen solidarisch erklärt, während die vierte Forderung erst den jüngsten Erwägungen entspringen sei und heute zur Diskussion gelangen werde. Zur regen Beteiligung an der Debatte auffordernd, wies er darauf hin, daß wenn die Kollegen in den Werkstubenversammlungen die Forderungen zu den ihrigen gemacht hätten, so gelte es jetzt, dies auch öffentlich zu thun, womit das sehr beifällig aufgenommene Referat schloß. Der Vorsitzende fragte nun an, ob die Versammlung wünsche, daß die zur Diskussion stehenden 4 Punkte insgesamt oder einzeln behandelt werden sollen; seine Ansicht gehe dahin, daß, wenngleich der Standpunkt des Gros der Kollegschaft schon bekannt sei, doch einzelne Behandlung notwendig sei, um etwaige gegnerische Stimmen besser laut werden lassen zu können. Dieser Vorschlag wurde angenommen und der Punkt 1: „10stündiger Maximalarbeitstag“ zur Diskussion gestellt; da sich jedoch niemand zum Wort meldete, konnte sogleich zur Abstimmung geschritten werden, und war das Resultat einstimmige begeisterte Annahme. Ebenso war dies der Fall bei Punkt 2: „Bezahlung der bürgerlichen, kirchlichen, sowie geschäftlich angeordneten Feiertagen, indem nur 1 Stimme verneinte. Verschiedener waren die Ansichten in der Debatte über Punkt 3: „Abschaffung der Ueberzeit- und Sonntagsarbeit, bezw. Erhöhung des vor 4 Jahren errungenen prozentualen Lohnzuschlags für solche“. Nicht daß jemand im Prinzip gegen die Forderung gewesen wäre, sondern nur die Annahme von den Herren Prinzipalen, denen schon die bisherigen 25 Prozent ein Dorn im Auge seien, wurde bezweifelt. Es wurde von verschiedenen Seiten geäußert, darauf zu bestehen, daß von jetzt ab die 25 Prozent auch den Stückerarbeitern zu Teil würden, und von einer Erhöhung abzusehen sei; von anderer Seite wurde für 25 bezw. 33 1/2 Prozent eingetreten, ohne jedoch viel Beifall zu erhalten. Vom Bureautisch wurde dann darauf hingewiesen, daß es uns ja nicht um recht hohe Proz. zu thun sei, sondern um die Abschaffung des Mißbrauchs der Ueberzeit- und Sonntagsarbeit, und um dies zu erreichen, sei keine Forderung zu hoch. Wie sehr dieses den Sinn der Mehrzahl traf, dokumentierte die Abstimmung, die die Beibehaltung des ersten Antrags von 33 1/2 bezw. 50 Proz. ergab. Die vierte Forderung: Minimallohn von 16 M.

für männliche Arbeiter, rief ebenfalls eine rege, aber durchgehends zustimmende Debatte hervor, in der betont wurde, daß mit einem Lohn von weniger als 16 M. auch die allentbar niedrigsten Ansprüche an das Leben nicht befriedigt werden könnten, zumal bei den gegenwärtigen hohen Lebensmittelpreisen; und im Interesse der Herren Arbeitgeber liege es auch nicht, durch Verwerfung unserer gerechten Forderung, für die wir die öffentliche Meinung sicher gewinnen, die Schmutzkonzurrenz zu ermöglichen. Wie sehr diese Forderung die Sympathie der Kollegschaft hat, bewies auch hier wiederum begeisterte, einstimmige Annahme. Inzwischen war folgende Resolution eingelaufen:

„Die heute den 15. September im Saale des Schützenhofs tagende öffentl. Versammlung der Buchbinder und verwandten Berufsgeossen erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll einverstanden, und verpflichtet sich, für sämtliche vier Punkte der Forderungen mit allen ihr zu Gebot stehenden gesetzlichen Mitteln einzutreten.“

Diese Resolution wurde ebenfalls ohne weiteres angenommen und zu einem eingelaufenen Antrag übergegangen, dahingehend, daß Bureau zu beauftragen, die Beschlüsse der Versammlung der Arbeitgeberschaft zu übermitteln und die binnen einer Woche zu verlangenden Antworten entgegenzunehmen, und dann am nächsten Sonntag in ebenfalls öffentlicher Versammlung (siehe Inserat in dieser Nummer) wieder zu berichten. Der Antrag wurde sanktioniert. Wenn man aber auch überzeugt ist, daß alle die Kollegen wieder herfinden, so ist doch unumgänglich nötig, daß auch unter den andern noch agitiert wird, d. h., daß auch diese bewegt werden, zu erscheinen.

Hannover. Am 27. August fand hier im großen Saale des Ballhofes eine öffentliche Arbeiterinnenversammlung aller Industriezweige statt. Schon lange vor Beginn derselben war der Saal so überfüllt, daß Tausende wieder umkehren mußten. Eine solche Massenversammlung hat Hannover, wie selbst das Tageblatt berichtet, lange nicht gesehen. Die Herren waren als Gäste geladen und waren daher auch ziemlich vertreten. Die Referentin, Frl. Johanna Koenig aus Berlin, welche über das Thema: „Die Stellung der Arbeiterin in der Industrie und die Arbeiterschutzgesetzgebung“ referierte, erledigte sich ihrer Aufgabe unter lebhaftem Bravos und zu vollster Zufriedenheit der Versammlung. Die Referentin führte in ihren Ausführungen zunächst die Stellung der heutigen Arbeiterinnen gegenüber der Frau in früheren Zeiten, wo sich die Schätigkeit derselben nur auf das Haus beschränkte, in klarer Weise den Anwesenden vor Augen. Ein Zurückdrängen in das Haus meint Rednerin, sei genau so, als wolle man aus der heutigen Industrie die Maschinen beseitigen. Die einzige Hilfe sei darin zu suchen, die Frauarbeit den Männern gleichzustellen, bei gleicher Leistung gleichen Lohn, damit die Frau nicht mehr von den Großindustriellen resp. Arbeitgebern als Konkurrentin dem Mann gegenübergestellt wird und dadurch der Mann gezwungen wird, seine Arbeitskraft so billig wie möglich feil zu bieten. Deshalb ist es notwendig, sich zu organisieren, sich gemeinschaftlich zusammen zu thun, und in Gemeinschaft mit den Männern gegen die unumgängliche Ausbeutung Front zu machen. Rednerin kommt sodann auf das Dienstbotenwesen zu sprechen, wo heute noch der Dienstherr das Recht hat, selbst körperliche Züchtigungen vorzunehmen. Die Behandlung der Dienstboten ist eine derartige, daß Mädchen nicht im Stande sind, es lange ertragen zu können, daher es wohl auch als gerechtfertigt erscheint, wenn sich die Mädchen mehr der Industrie widmen. Obgleich ausgebeutetes Objekt, sind sie doch nicht so der unumschränkten Willkür des einzelnen Individuums preisgegeben; sie sind eher im Stande ihre Stellung aufzugeben, daher in diesem Falle wenigstens mehr Freiheit gestiftet ist. In weiteren Ausführungen hebt Rednerin noch die Entschung der Prostitution hervor, welche nur in den ungesunden sozialen Verhältnissen zu suchen ist. Leider ist dieses aber noch vom Staate konfessioniert, indem solche arme Geschöpfe, welche vielleicht durch Hunger getrieben, dazu gekommen, sich preiszugeben, noch Steuern darauf entrichten müssen; ferner Mitleid erachtet wurden, wo solche verfallene Mädchen Aufnahme finden, bis sie nach Heil-

ung und Erholung demselben Schicksale wieder überantwortet werden. Hier quakalbere man nicht herum mit Palliativmitteln, sondern suche das Uebel an der Wurzel zu fassen und schaffe bessere Zustände für die Frau, und das Uebel wird von selbst schwinden. Nachdem Rednerin noch die Lohnverhältnisse der Arbeiterinnen einzelner Zweige geschildert, ging sie zum Arbeiterschutz über, welcher heute in Wirklichkeit nur darin bestehe, daß der Arbeiter frühlich von der Polizei beaufsichtigt wird, damit er nicht ein Wort zu wenig von seiner Lage sage. Ueber die Alters- und Invaliden-Versicherung äußert sich Rednerin, daß selbige, abgesehen von der Altersgrenze, in Wirklichkeit nur ein Almosen ist, das den Arbeitern gewährt wird. Die Frau habe man noch mit weniger abgeseift, man glaube gewiß, sie besitze einen kleineren Magen als der Mann. Der Staat selbst kultiviere die Frauarbeit, deshalb ist er auch verpflichtet, denselben den gleichen Schutz zu gewähren, wie den Männern: die Frauen sind auch hier wieder die Benachteiligten, und es kann hier ebenfalls nur ein Zusammengehen, ein gemeinschaftliches Fordern mit dem Manne, ein wirklicher Arbeiterschutz eintreten. Als da ist Einführung eines Maximalarbeitstages, Verbot der Kinder und Sonntagsarbeit, wirkliche Schutzvorrichtungen in familiärer Hinsicht, Besserung aller Berufswege für die Frauen, Gleichstellung derselben mit dem Manne, damit sie arbeiten kann, was und wo sie will. (Beifalles Bravo.) Im Laufe der Diskussion, woran sich auch Herrn beteiligten, und welche alle eine Organisation befürworteten, wurde beschlossen, einen Verein der Arbeiterinnen für Hannover zu gründen. Es wurde eine Kommission von 5 Frauen gewählt, welche die weiteren Angelegenheiten zu regeln haben. Nachstehende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heutige öffentliche Versammlung der Arbeiterinnen sämtlicher Zweige erklärt sich mit den Ausführungen der Referentin betreffs Gleichstellung der Arbeiterinnen resp. der Frauen mit dem Manne und Erringung einer menschenwürdigen Existenz auch für das Weib voll und ganz einverstanden. Gleiche Leistung, gleicher Lohn! Gleiche Pflichten, gleiche Rechte! Das sei unser Auf. Und fordert alle anwesende Arbeiterinnen resp. Frauen und Mädchen auf, mit allen uns zu Gebot stehenden gesetzlichen Mitteln zur Erreichung dieses Ziels dafür einzutreten.“ Nach einem Schlusswort der Referentin wurde mit einem dreifachen Hoch auf den zu gründenden Verein und auf die Arbeiterbewegung die Versammlung geschlossen.

Düsseldorf. Um zu der auf den letzten Verbandstag gefassten Resolution Stellung zu nehmen, wurde dieser Punkt auf die Tagesordnung einer Versammlung gestellt. Nachdem verschiedene Kollegen die Punkte der Resolution verschiedenartig erörtert hatten und die Versammlung damit einverstanden war, wurde eine Kommission gewählt und beauftragt, statistische Fragebogen anfertigen zu lassen und dieselben an die Herren Prinzipale behufs Ausfüllung zu versenden, einestheils, um dadurch einen genauen Ueberblick über die örtlichen Verhältnisse zu erlangen, andernteils, um mit den Herrn Prinzipalen in Verbindung zu treten. Seitens der Kommission wurden die Statistiken zum Versandt gebracht, aber, wie schon vorauszusehen, war das Resultat gleich Null, denn nur einige von 40 Prinzipalen hatten es der Mühe wert gehalten, die Fragebogen auszufüllen; doch hatten wir ein Ziel: daß wir mit den Herren Meistern in Fühlung gekommen waren, und wir hatten gelernt, wie sich die Arbeitgeber unserem Verein gegenüberstellen. — Am 18. August fand hier eine öffentliche Buchbinder-Versammlung statt, und wollen wir das wichtigste mitteilen. Nachdem die Bureauwahl vor sich gegangen, ergriff Kollege Böh das Wort und berichtete zuerst über die statistischen Aufnahmen. Nachdem er den Wert einer gewissenhaft ausgefüllten Statistik hervorgehoben, ging er zu den einzelnen Punkten über, und ist daraus kurz folgendes zu entnehmen: Hier am Platz befinden sich 48 Prinzipale; davon beschäftigten 15 keine Gehilfen, 29 bis 5 und 5 mehr wie 5 Gehilfen. Von den 48 Prinzipalen sind 34 gelernte Buchbinder, die übrigen sind kaufmännische Firmen. Gehilfen sind ca. 98 bis 105 beschäftigt, und schwankt der Lohn derselben zwischen 10 bis 12 und 22 M. Der Durchschnittslohn beträgt circa 15,30 M. Dabei ist jedoch zu bemerken, daß bei genauer Berechnung der Durchschnittslohn bei den kaufmännischen Firmen höher ist, als bei den Fachleuten, und beträgt bei den ersteren 16,70 M. und bei den letzteren 14,60 M. In den Geschäften, welche mehr als 5 Gehilfen beschäftigen beträgt der Durchschnittslohn 17 M., bei den kleineren nur 13,90 M. In betreffs der Arbeitszeit sind folgende Aufnahmen gemacht. Die niedrigste beträgt 9 1/2 Stunden, die höchste 12 und durchschnittlich 11 Stunden. Hierbei ist noch zu erwähnen, daß gerade in den Geschäften, wo eine kürzere Arbeitszeit ist, in der Regel höhere Löhne gezahlt werden, als in den Werk-

Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Nachdruck unterbleibt.)

studien mit langer Arbeitszeit, und beträgt der Arbeitslohn in den ersten 18 Mt. und in den letzteren 14 Mt. Im Anschluß hieran führte Redner die lange Arbeitszeit an und hob hervor, daß bei einer kürzeren Arbeitszeit der Arbeiter viel intelligenter arbeitete, (und sei dies auf die körperliche und geistige Ruhe zurückzuführen) und dadurch auch höhere Löhne erzielte als wie bei langer Arbeitszeit und Ueberanstrengung. Sodann tabelte Redner die Ueberzeit- und Sonntagsarbeit, welche hier in einzelnen Geschäften sehr eingeiffen hat, und wird für Ueberzeit-Arbeit nur in einem Geschäft ein geringer Prozentsatz mehr gezahlt. Maschinen sind 160 im Gebrauch. Lehrlinge sind 23 beschäftigt, und hat sich die Zahl derselben etwas verringert seit einem Jahr, dagegen hat sich die Zahl der Arbeiterinnen um etwas vermehrt und sind jetzt 30 hier beschäftigt. Der Lohn derselben schwelbt zwischen 4 bis 10 1/2 Mt. Was die Raumverhältnisse der Werkstätten anbetrifft, so sind dieselben zum größten Teil für genügend anzusehen. Sodann kam Redner auf das Buchbindergerwerbe im allgemeinen zu sprechen, und betonte besonders, daß unser Beruf einer der schlechtest bezahlten, aber auch einer der ungesundesten sei, wie dies am besten die Berichte der Buchbinder-Krankenkasse beweisen, deshalb müßten Wege geschaffen werden, diesen Uebelständen abzuhelfen, und da wir von unsern Arbeitgebern nichts zu erwarten hätten, müßten die Gehilfen sich vereinigen, für die Verbesserung ihrer Lage arbeiten, und forderte Redner die Kollegen am Schluß auf, dem Verein beizutreten. Zu diesem Punkte sprach noch Kollege Bergner und suchte klar zu legen, wie vielen Uebelständen abgeholfen werden könnte, durch Erzielung einer kürzeren Arbeitszeit. Hierauf ergriff Kollege R. Grund aus Barmen das Wort, und tabelte hauptsächlich das Treiben der Prinzipale, indem dieselben die Vereine zu schädigen suchten, wo es nur eben anging, forderte die noch fernstehenden Kollegen auf, sich nicht an derartigen Verläumdungen zu stören, und sich dem Verein anzuschließen, indem nur ein Fachverein die Interessen seiner Glieder vertritt. Hierauf sprach Kollege Wolf noch verschiedenes über unsern Verein, Unterstützung, Rechtschutz, Bibliothek etc. und ließ sodann die Liste zum Einzeichnen zirkulieren, worauf sich 3 Kollegen aufnehmen ließen. Nachdem die Neueingetretenen begrüßt und sich niemand zum Wort meldet, wurde die Versammlung geschlossen. Leider waren nur wenige Kollegen erschienen, aber wollen wir hoffen, daß bald mehr zur Einsicht gelangen, und an der guten Sache helfen, denn einmal muß es Frühling werden. J.

Arbeitsmarkt.

Berlin. Buchbinderei schlecht. Kontobücher mittelmäßig. Album gut. Galanterie gut. Lederarbeit gut. Karfounagen gut. Mappen gut. Lugsapier gut.

Fonds für Ausgesteuerte.

Verwaltungsstelle Jahr M. 8.—
" " Gera " 6.30
" " " " " " " 14.30.

Dankend quittiert:

P. Brandmair P. Städter.

Abänderungen in den Vereinsadressen.

Hannover: W. Billig, Friesenstr. 13 IV, Dorf.
W. Harber, Bahnenwaldbstr. 30 II, Kaffier.
(Vom 28. September ab.)

Abänderung im Verzeichnis von Vereinen.

Donn: Vg. Bei Herrn Koch, Brüdergasse 19. Alle 14 Tage Samstags 9 Uhr. (Vom 21. Septbr. an gerechnet. An den dazwischenliegenden Samstagen ist gemüthliche Zusammenkunft im gleichen Lokal.)

Offenbach: Vg. Drei Königen, Domstr., abends 10 Uhr. (Alles andere wie seither.)

Weimar: Z. Oskar Schumann, Marktstr. 12 II. (50 Pfg.)

H. Lombdorfs Restaurant, kleine Kirchgasse 9.

Bielefeld: Z. Otto Kuhn, Dammstr. 10.

Briefkasten der Expedition.

Nachstehende Nummern sind vollständig vergriphen, um gefällige Einwendung wird freundlichst gebeten: No. 30. 33. 34. 36. 37.

Central-Franken- und Begräbniskasse der

349) Buchbinder etc. (Sitz Leipzig). [1.20

(Eingeführ. Hilfskasse.)

Das Mitglied Aug. Thies aus Stolzenau wird aufgefordert, seine Adresse ungefähr auf die Central-Verwaltung einzusenden.

Die Vorstände der Verwaltungsstelle bitten wir, Thies auf diese Aufforderung hinzuweisen, event. an dessen Stelle uns die Adresse desselben sofort mitzutheilen.

Der Vorstand der Kasse
P. Brandmair P. Städter.

Herausgegeben vom Unterstützungsverband, durch G. Föhler. Redaktion: H. Grimm, Stuttgart, Silberburgstr. 96. — Druck von Maufer & Kornagel, Stuttgart.

350)

Stuttgart.

Sonntag den 22. Septbr., morgens 1/2 11 Uhr

Große öffentliche Versammlung

der Buchbinder, Portefeuller, Etais- u. Kartonnage-Arbeiter u. Liniirer im Saale des Schützenhofes, Karlsstr. 3.

Tagesordnung: Die Antworten der Herren Arbeitgeber auf die Beschlüsse der letzten öffentlichen Versammlung.

Alle Herren Arbeitgeber wie Arbeitnehmer sind freundlichst eingeladen.

Das beauftragte Bureau.

351)

Hannover-Linden.

Dienstag den 24. Septbr., abends 8 1/2 Uhr

im großen Saale des Ballhofs

Große öffentliche Versammlung

der in Buchbindereien und verw. Geschäften beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Tagesordnung: 1) Die Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit. 2) Diskussion.

Es werden sämmtliche in obigen Industriezweigen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Der Einberufer.

352)

Dresden.

Sonntag den 29. Sept., vormittags 11 Uhr im grossen Saal des Trianon

Öffentliche Versammlung

der in Buchbindereien u. Kartonnagefabriken beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen.

Tagesordnung:

1) Das Ergebnis der diesjährigen Berufskatistik u. die Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit.

2) Debatte und event. Wahl einer Lohnkommission.

Ref. Kollege G. Maune.

In Anbetracht der Wichtigkeit wird um das Erscheinen aller Beteiligten gebeten.

Der Einberufer.

Leipzig den 15. September 1889.
Am 12. Septbr. starb unser Mitglied Herr
Carl Weigert aus Thonberg im
Alter von 48 Jahren, nach langem Leiden.
Die Ortsverwaltung.

353] Am 8. Septbr. starb unser Mitglied Herr
Franz Bernhardt Drössig aus
Rendnitz im Alter von 20 Jahren, nach
langem sehr schweren Leiden.
Die Ortsverwaltung.

Bei meiner Abreise von Braunschweig nach
Kanten allen Freunden und Kollegen, insbesondere
den Mitgliedern des mir lieb gewordenen Unter-
stützungs-Vereins, ein herzliches

354] Möge Braunschweigs Verein wachsen, blüh'n
und gedeih'n.

Braunschweig im September 1889.
H. Spaltmann.

Eruche den Balancearbeiter **Heinrich Keil**
aus Tucherhölz (Oesterreich), früher in Dresden,
zuletzt in Berlin aufhältlich, mir umgehend seine
Adresse angeben zu wollen.

355] Dresden = A. Käußerstr. 6, III. [0.60

Hugo Schlegel.

356] Mit Hilfe meines patentierten neuen

Handvergolde-Apparats

und meiner vorzüglichen Vergoldemittel
erteile Unterricht im

Rückenvergolden

gebundener Bücher in kürzester Zeit,
längstens 14 Tagen. Honorar nach
Uebereinkunft. Erfolg garantiert.

D. P. Sann, Gießen (Oberhessen).

Unterstützungsverein Hamburg.

Sonnabend den 28. September, abends 9 Uhr

Mitglieder-Versammlung

in Struve's Klub- & Ballhaus.

357] Tagesordnung: [1.20

1) Das Koalitionsrecht und der Wert desselben
für die Arbeiter. 2) Wie fördern wir die Geselligkeit
unter den Kollegen? 3) Marmorierkursus. 4) Frage-
kasten. Der Vorstand.

358] Ein noch sehr gut erhaltenes, vollständiges [0.70

Werkzeug für Buchbinder inkl. von

Stempeln, Schriften, Fileten etc.

ist, plötzlich eingetretener Verhältnisse halber, billig
zu verkaufen. Näh. Auskunft erteilt die Exp. d. Blattes.

Im Selbstverlage des Verfassers erschien soeben

und ist durch unterzeichnete Verlagsbuchhandlung zu

359] beziehen: [3.40

Die heutige Buchbinderei

und ihre Hilfsmittel.

Ein praktisches Hand- und Hilfsbuch.

Herausgegeben von

Eduard Tonndorf,

Verfasser in der königl. Hofbuchbinderei von Gustav Brischke
in Leipzig.

Hest 1: Der Farbendruck.

5 Bogen Text in 8° u. 2 Farbentafeln. Preis M. 2.50.

Die Verlagsbuchhandlung

Otto Spamer in Leipzig.

360] Fr. Alement, Leipzig

fertigt seit 1859 als Spezialität: Sämtliche Hand-
werkzeuge zu Buchbinderei Einrichtungen, die besten

Handvergoldewerkzeuge, alle Gravirungen zur Vergolde-
presse und bittet, bei Bedarf geschätzte Anfragen und
Aufträge gest. direkt zu übersenden.

Werkstätten und Wohnung: Leipzig, Ulrichsgasse 36.